Lateinisches *u*, griechisches *υ*, im wurzelauslaute, sanskritischem *am* gegenüber. — *Au* in der sanskritischen deklination aus *âm* oder *am* erklärt. — *Colere; εὔκολος, δύσκολος.*

Der wechsel von am und u bei skr. wurzeln, sowohl im inlaute (*kamp kup*) als auch im auslaute (siehe unten), und verschiedene in den europäischen schwestersprachen wahrgenommene, damit mehr oder weniger zusammenhängende erscheinungen, haben weder Kuhn (siehe dessen trefflichen aufsatz über solchen wechsel, beitr. I. 355 — 373, wo er wieder das im auslaute von kompositen vorkommende *gu* mit *gam* zusammenstellt, und zwar nach meiner ansicht mit vollem rechte, wiewohl das petersburger wörterb. dasselbe von *gâ* herleitet) noch, so viel ich weifs, irgend einen anderen sprachforscher darauf geführt, lateinisch-griechisches u als stellvertreter von skr. *am* im wurzelauslaute aufzustellen. Eine solche aequation dürfte uns aber, wie es mir dünkt, mancherlei enthüllen.

Wir fangen mit einem beispiele an, wo zwar *am* und u im sanskrit selbst zu wechseln scheinen, die griechisch-lateinische wurzel jedoch sich mit nicht zu übersehender entschiedenheit der sanskritischen auf *am* zuneigt. Lat. NU (nu-o) griech. *ΝΥ* (gunirt in *νεύω*, vgl. *νυ-στάζω* neben *νευστάζω*), deren grundbedeutung, wie jedermann weifs, sich neigen ist, sind nämlich mit skr. *nam* se inclinare vollkommen identisch. Auch skr. *nu* laudare kann aber schwerlich von *nam* se inclinare, praesertim reverentiae causâ getrennt werden; ich brauche nur an *namas* inclinatio und adoratio zu erinnern*). Das sans-

*) Es ist übrigens auch eine dritte schwesterwurzel wahrscheinlich aufzustellen, nämlich indogermanisch *niv* als nebenbildung von *nu*, wie neben skr. *dam* und *du* (s. später) auch ein *div* existirt (wovon *dyûna*), alle drei mit der grundbedeutung op-primere; und möglicher weise steht nuo (nûtum nû-men aus nui-men u. s. w., s. später) mit jenem *niv* (*niu*, = *nam*) in verbindung, so dafs es sich dazu verhielte wie *suo sûtum* zu skr. *siv* u. s. w.

kritische wurzelpaar *nu nam* wäre also mit *dru dram* (beide: laufen, wobei ich mir die bemerkung erlaube, daſs Kuhn's wiederholte angabe, zeitschr. VI, 152, beitr. I, 356, wonach *dru* im auslaute von kompositen als vertreter von *dram* stehen sollte, sich mit dem faktischen zustande der dinge nicht gut reimt, da *dru*, wie allbekannt, eine ganz gewöhnliche verbalwurzel, *dram* aber eine sehr seltene, ja sogar nicht völlig beglaubigte ist) und wohl auch mit *yu* (arcere) *yam* (cohibere) zusammenzureihen (s. noch weiter unten). — Wir berühren an zweiter stelle das griechische *KY* (*κῠ-νέ-ω, κΰ-σω, ἔ-κῠ-σα*) küssen, welches aus verzweiflung den skr. wurzeln *kus kuç* umschlieſsen, umfassen, die noch immer unbelegt sind, zur seite gestellt wurde, indem man verlust des zischlautes annahm, durch unsere gleichung aber mit skr. *kam* lieben, der liebe pflegen (vergleiche *φιλέω* lieben und küssen) zusammenfällt; und möchten uns drittens an *congruere*, *ingruere* versuchen, für welche die alten etymologen zu *grus* ihre zuflucht hatten nehmen müssen (gleich kranichschwärme zusammenkommen, hereinbrechen). Eher würde heutzutage ein jeder, wie schon G. J. Voſs, an *con+ruo*, *in+ruo*, mit gutturalisirung des nasallautes denken. Dagegen steht aber erstens, daſs die lateinische sprache kein anderes beispiel einer solchen gutturalisirung aufzuweisen hätte; zweitens, daſs *corruo* und *irruo* da sind; und drittens, daſs in *congruo*, welches reichlicher als *ingruo* belegt ist, nicht im mindesten jener ungestüm hervortritt, der in *ruo* und *corruo* (*irruo* zu geschweigen) so stark gefühlt wird, ja im gegentheil *congruere* und *congruus* und *congrue* die friedlichste übereinstimmung ausdrücken, während es der präposition (*in*) zuzuschreiben ist

---

Dieses *niv* würde nun das goth. *hneivan* (neigen) und das *nîv* von *con-nîveo* berühren. Vgl. Pott, et. forsch. I. ausg. I. 121; Curtius, beitr. z. griech. et. I. 282. — Lottner hat seinerseits, wie ich eben sehe, auf den zusammenhang der zwei sanskritwurzeln *nu* und *nam* bereits aufmerksam gemacht, bei der gelegenheit, wo er *νεύω nuo* als mit skr. *nu* verschwistert aufführte. Zeitschrift VII. 176.

(vgl. *invadere*) wenn *ingruo* ein schaden verursachendes einschreiten ausschliefslich zu bezeichnen scheint. Es ist aber *gru-o*, nach unserer gleichung, nichts anderes als *kram* schreiten, also *con-gruo* zusammenschreiten, sich vereinigen, ganz wie *saṅ-kram*; und *in-gruo* hereinschreiten, und auch vielleicht losgehen auf wie *abhi--kram* oder *â-kram*. G steht für k wegen der liquida, wie in *gloria* zu *çru**). — Nun lassen wir die reihe an *arguo* kommen, welches gewöhnlich von einem verlorenen an *ἀργός* (blinkend, schimmernd, schnell) anklingenden nomen hergeleitet wird, indem man es als ich mache klar auffafst, durch *argûtus* deutlich, klar in solcher vermuthung gestärkt. *Arguĕre* sind wir aber auf keine weise berechtigt als ein denominatives verbum anzusehen; auch sträubt sich dasselbe, nach meinem gefühle, bei seiner durch und durch moralischen bedeutung gegen eine etymologie wodurch es einer so ausschliefslich sinnlichen sippe zugeschrieben würde (skr. *arjuna*, lat. *argilla* *ἄργ-ῑλο-ς*), dafs es ursprünglich etwa ich streiche mit kalk an hätte heifsen sollen. Mir scheint aus der gesammten geschichte unseres zeitwortes (argumentum, it. arguire; arguere = accusare monstrare) eher hervorzugehen, dafs das ausfindigmachen (daraufkommen, durch folgern daraufkommen, erschliefsen, entdecken, beweisen, zeigen; folglich *argûtus* erschliefsend, erschlossen, und endlich klar) als seine grundbedeutung gelten müsse. Es wäre also ganz die nämliche bedeutung die wir bei der skr. wurzel *gam* mit *adhi* treffen (ausfindigmachen, erforschen; vgl. adhi+i, und das lat. invenio); und *ar-gu-o* ganz identisch mit *adhi-gam*, mit *ar* für *ad* wie in *ar-veho*, *ar-cesso* u. s. w. — Wir wagen uns

---

*) Pott (etym. forsch. II. 226) schaart unser *-gruo* mit lithauisch. *grauja* (tonat), *gráuti* (ein haus abbrechen), lett. *grût* (stürzen, einfallen), altpr. *kru-t* (fallen). Ich würde es nicht wagen dies alles zusammenzuhalten. Die litoslawischen wörter erinnern wegen der bedeutung an it. fracasso fracassare, wodurch bruch und sturz mit besonderer hervorhebung des dabei entstehenden getöses ausgedrückt wird. — Kuhn (zeitschr. VII. 64), der *ruo* aus **druo* zu skr. *dru* hält, glaubte in *gruo* eine durch das n der präpositionen herbeigeführte entartung von *dr* zu *gr* annehmen zu dürfen. —

ferner an *crux* übel, marter, marterholz, welches immer als etwas ganz räthselhaftes gehalten wurde (crux unde sit, obscurum est: nec puto etymon ejus crucem grammaticis figere debere, *Vofs*), und finden darin *cru* = skr. *çram*, mit suffix c' = *ka*, wie in pod-e-c-s vert-e-c-s (wo ein bindevokal nöthig war, wegen des konsonantischen wurzelauslautes) und dergleichen. *Çram* hat nun in der skr. literatur die reflexivische bedeutung *vexari*; es leuchtet aber einem jeden ein, dafs der reflexivische anstrich keinesweges der wurzel inhärirend ist, sondern von dem *ya* der 4. klasse herrührt, zu welcher *çram* ausschliefslich gehört. Wir erhalten also für die nakte wurzel die bedeutung vexare, und *crux* heifst folglich, und heifst wirklich nichts anderes als tormentum *). — Schliefslich erlaube ich mir etwas mit dem vorigen zusammenhängendes, vielleicht noch interessanteres, wenn auch kühneres, hier anzuknüpfen. Lateinisch DUC (über die quantität des vokals siehe später), gothisch TUH (führen, althd *ziuhan*, nhd. *ziehen*) werden unter skr. *duh* herausmelken und auch milchen gebracht, diese vergleichung aber wegen des gothisch-lateinischen auslautes als unsicher anerkannt. Es war jene identität der bedeutung bei weitem nicht vorhanden wodurch man sich zur annahme von einem ursprünglichen (indogermanischen) DUK mit der abnormen skr. schwächung zu *duh* hätte beugen müssen, wie bei *hṛd cord hairtan.* Die bedeutungsverschiedenheit kann aber vermittelt, die phonologische schwierigkeit gehoben und weiteres licht verbreitet werden, wenn wir ein indogermanisches wurzelpaar DU = DAM aufstellen mit der grundbedeutung *premere*. DAM ist nun das premere als bändigen, zähmen (folglich beherrschen) in skr. *dam*, goth. *tam*, lat. *dom-o dom-inus*. Die zwillingsform DU **) lebt im skr. *du* fort, d. h. pre-

---

*) Weber bringt *crux* mit einer hypothetischen aus *kravis* fleisch u. s. w. gefolgerten wurzel *kru* zusammen, wozu auch *krudh* zürnen gehören sollte. Zeitschr. V. 233.

**) Es ist auch ein *div* (diu) da, opprimere, wovon *dyûna*; s. oben, die anmerk. zu NU.

mere als angere, vexare. Beide hätten sich aber, wie öfters, durch hinzutritt eines neuen elementes fortgebildet, indem sie dadurch zum ausdrucke von besonderen arten des premere gelangten. So gehört skr. *dań-ç* mordere (vgl. insbesondere das kymrische *danhezu* id.) zu *dam* wie *dâ-ç* zu *dâ*; also *dańç* das dentibus premere*). Von DU erhalten wir das skr. *du-h* (vgl. *gâ*, *gâh*; älter als *duh* vielleicht *dugh*, vgl. die ableitungen, oder *dudh*) d. i. exprimere von der milch, wobei wir nicht vergessen würden, obwohl wir unbelegten wurzeln sehr wenig trauen, dafs ein *duh* (auch *tuh*) ganz wie *du* mit der bedeutung op-primere angegeben wird. Im gothischen und lateinischen hätten wir die weiterbildung von DU durch den nämlichen gutturallaut, der wohl z. b. lat. *mar-c* (marcesco) und ahd. *wel-h* (welken), dem skr. gleichbedeutenden *mlâ* gegenüber, geformt hat (vgl. auch flu-c-si flu-c-tus), und der im gothischen höchst wahrscheinlich auch bei einer unserem TU-H ganz analogen wurzel zu belegen ist, nämlich bei þLUH (þliu-h-an, fliehen), welches man als eine variation von FLUH ansehen (vgl. ahd. *fliu-h-an*, nhd. *fliehen*) und folglich vom indogerm. PLU nicht trennen sollte, so dafs sich aus letzterem, das wirklich im skr. natare, volare und transilire bedeutet, die drei deutschen wurzeln FLU-T, FLU-G, FLU-H herausgebildet hätten, die einzeln jene drei geltungen treu wiedergeben. Also DU-C und TU-H (die wahrscheinlich mit der indischen ebenbildung *duh* zusammengelebt haben) ebenfalls das premere als exprimere, aber ein generelleres exprimere, folglich extrahere, herauszwingen, herausziehen, ziehen, führen; und *dominus* und *dux* (heer-*zog*) kämen folglich auf verschiedenen weg von identischer quelle zu ähn-

*) Vielleicht ist selbst *dant* zahn als premens zu fassen, von wurzel *dam* mit verstümmeltem suffixe; ursprünglich etwa *dantu* wie *gantu* von *gam*. Es wäre nach verflüchtung des endvokals in die partizipialdeklination durch das *ant* gezogen worden, und durch partizipialanalogie auch die form *danta* (vgl. *jîvanta*) entstanden. So wäre *dant* mit *daçana* (zahn) und *dańshṭra* (spitzzahn, beide von wz. *daṇç*) auch wurzelverwandt.

licher geltung*). Freilich ein sehr republikanischer ideengang wenn wir von quälen, erdrücken zu herrschen gekommen sind; aber auch der *negus* der Aethiopier und der *nôges* der bibel (und noch dazu ohne die vermittelnden zwischenbedeutungen) sind nichts anderes als vexator im sinne von rex. — Ein deutsches beispiel von u = skr. *am* im auslaute wird sich wahrscheinlich mehreren mitforschern beim durchlesen dieser zeilen bereits aufgedrungen haben; nhd. *ruh* nämlich, skr. *ram* oblectari gegenüber, welche sich vollkommen gut paaren, da *ram* nicht nur im allgemeinen ein sanftes nicht unruhiges geniefsen ausdrückt, wie die ableitungen (*ramaṇîya* amoenus, u. s. w.) zeigen, sondern auch, mit â und anderen präpositionen, selbst quiescere bedeutet, welche geltung auch den lithauischen reflexen gemein ist. Bei der betrachtung der ahd. formen *râva*, *rôa*, *ruowa* war wirklich Graff (II. 554) geneigt eine wurzel RU aufzustellen, wurde aber davon gerade durch skr. *ram* abgehalten, indem er also, wie es scheint, die entartung von *ram* zu *rav*, die freilich gut möglich ist, annehmen zu müssen glaubte. Uns aber würde die existenz von *ram* von der aufstellung einer wurzel RU nicht mehr abhalten.

Wenden wir uns jetzt zu der quantität solcher u-laute, so käme uns, ganz wie im skr. bei *yu* = *yam* und dergl., auch in Europa das kurze u entgegen in *κŭ* (kam) und crŭ-c-is (çram). In dūco hätten wir langes u, aber in dux dŭc-is und dŭcare (educare u. s. w.) wieder das kurze (vgl. lat. dîco zu skr. diç und lat. dĭcare). Ueber das u von *gruo* würde uns aufklärung fehlen. Jenes von nuo und

*) Das gothische *tuh* ist führen; die geltung ziehen aber, die das mittelglied zwischen extrahere und führen ist, mag mitgelebt haben, und kommt im ahd. *ziuhan*, nhd. *ziehen* deutlichst zum vorschein. Die verzweigungen vexare und trahere aus ursprünglichem premere sind auch bei der skr. wurzelsippe *vâdh* vexare, *vadh* pulsare, *vah* trahere, ferre ersichtlich; und von trahere gelangt man wieder zu premere, opprimere wie *vexare* aus *veho* lehrt; s. Pott et. forsch. I[1]. 157. Die bedeutungen nutrire lactare bei ahd. *ziuhan* (s. Graff) sind aber wohl als zufällige sinnesbegegnungen (ziehen, aufziehen, auferziehen) mit dem allenfalls nahe verwandten indischen *duh* milchen zu betrachten.

ar-guo könnte aus nû-men nû-tus ar-gû-tus lang gefolgert werden; doch ist wahrscheinlich solches û aus *ui* zu deuten, denn i entwickelt sich gern im lat. nach u (vgl. tenu-i-s, grau-i-s suâu-i-s gegen skr. *tanu* **garu svâdu*), und wir haben noch wirklich *arguitus* neben *argûtus*. So sind auch *spû-tum sû-tum* aus *spui-tum sui-tum* für *spiutum siutum* (skr. *shṭhiv siv*) zu fassen.

Wie ist nun der lautwandel am u zu erklären? Kuhn (beitr. I. 356) spricht sich für die entwicklungsreihe, am, av, u, aus. Ich gestehe aber, bei den oben besprochenen wurzeln die umgekehrte reihe, u, au (av), am, vorzuziehen, indem ich in einer periode wo die sprache noch mit jugendlicher kraft emporblühte, die expansion von u zu *aü* und die erhebung von *aü* (av) zu *am* annehme*). Freilich ist aber hingegen, in späteren zeiten, die senkung von m zu v oder u unläugbar, und ich bin eben im begriffe alle *au*-endungen in der skr. deklination als schwächungen von *âm* oder *am* zu deuten.

Es möge mir aber vorerst noch gestattet werden, ein beispiel von *ευ*, d. i. von erstarrtem u-guna, im griechischen inlaute, sanskritischem *aṅ* (am) gegenüber, aufzustellen. — Es wird wohl jedermann zugeben, daſs eine skr. wurzel *chand* mit der bedeutung wünschen, darnach streben anzunehmen ist. Wir finden *ava+chand* begehren, erstreben, und *chanda chandas* wunsch, wille, lust. *Chand* aber setzt, wie jedermann weiſs, ein *skand* voraus. Diesem würde nun durch unsere gleichung ein gr. *ΣΚΥΔ* oder *ΣΠΥΔ* (vgl. *skandha σπάθη* u. dgl.) entsprechen, und so hätte endlich *σπεύδω* sein ebenbürtiges indisches analogon, denn *sphuṭ* dissilire, diffindi (efflorescere), dissipari (welches wohl seinerseits mit *skand* scandere effluere zusammenhängt, vgl. auch *sphanṭ*), worunter es gebracht wurde, weicht erstens in der bedeutung entschieden ab, und ist zweitens eine in phonologischer hinsicht zwie-

---

*) Die mittelstufe *aü*, sei sie nun älter oder jünger als die einfache u-stufe, dürfte man in *dhâv* (aus *drav*) *θέϝω* neben *dru* und *dram* erblicken.

fach entartete wurzel. In *σπεύδω* (mit ***studeo*** identisch, vergl. unter anderm ital. spiantare schiantare stiantare) ist hiernach die bedeutung nach etwas streben die ursprüngliche (wie ***studeo*** begierig sein, ***studeo scire***); daraus sorge tragen, besorgen, beschleunigen, vergl. ital. ***studiare il passo*** den schritt beschleunigen. — Es könnte vielleicht jemand durch die abwesenheit von ungunirten formen zu der vermuthung geleitet werden dafs *ευ* in *σπεύδω* (in den ableitungen steht *ου*, welches sich zu *ευ* verhält wie *ο* zu *ε* in *φόρος* : *φέρω* u. s. w.) von *εν* herrühre wie *ου* in *τύπτουσι* u. s. w. aus *ον*. Wäre aber die vokalisirung des nasals bei unserem verbum eingetreten, so hätte das *ε* für skr. a zu *ει* (für *εν*) führen müssen (*ειδ* ist nämlich die naturgemäfse entartung von *ενδ*, wie *ουδ* von *ονδ*) so wie in *τιθεῖσι* aus *τιθενσι* und vielleicht auch in *πεῖσ-μα* (thau, seil; wrz. ***bandh*** *πενθ*) welches auch Curtius von *ΠΙΘ* trennt.

Die sanskritische deklination zeigt uns die endung *au*: 1) im singular-nominativ bei einem anzeigenden pronomen (*asau*), 2) im nominativ-ackusativ der zweizahl bei allen mask. und fem. nominalthemen, jene auf kurzes i und kurzes u und die fem. auf â ausgenommen, 3) bei der im dual als ack. dat. und gen. geltenden nebenform des fürwortes erster person (*nau*), und 4) in dem lokativ der einzahl bei den mask. und fem. nominalthemen auf kurzes i und kurzes u. — Sehen wir nun zuerst, wie zwei grofse meister sich davon rechenschaft zu geben suchten.

Was *asau* betrifft, so erklärt es Benfey (kurze sanskritgrammatik, s. 333) als zusammensetzung von *asa* (d. i. a+sa, s. 332) mit der partikel u; Bopp aber (vergl. gr. 2. ausg. §. 348) vermuthet darin, auf die pâlische form *asu* sich besonders stützend, einen endungslosen nominativ, der sich mit der vriddhisteigerung des schliefsenden stammvokals (u wie im stamme der obliquen kasus, *amu*) begnügt hätte. — Das *au* der zweizahl in der nominalen deklination wäre nach Benfey (ib. s. 271—2) eine dualbildung des pronomi-

nalstammes a. Er läfst nämlich, aus a und *dva* (zwei), *adva* entstehen, woraus *avva*, später *âva*, endlich *âü*, *au*. Nach Bopp hingegen (ib. §§. 198, 206) wäre dieses dualische *au* aus *âs* durch vokalisirung des s entstanden, und somit nur eine verstärkung der pluralendung *as**). Wir hätten hier die nämliche vokalisirung die uns bei o (ău) = *as* vorliegt. — *Nau* ist für Benfey (ib. s. 335) der regelrechte ackusativ aus *na*; und Bopp (ib. §. 338) glaubt seinerseits dafs wir hierin vielleicht die entartung von einem *nâs* vermuthen dürften, welches als eine verstümmelung von *nâ-smau nâ-smâbhyâm nâ-smayos* je nach dem kasus zu fassen wäre, räumt aber die möglichkeit ein, dafs die ge-

*) Diese ansicht des scharfsinnigen meisters wird, seiner meinung nach, fast zur unumstöfslichen thatsache dadurch, dafs das zend sogar im dual den zischlaut vor der partikel *ca* wirklich bewahrt hat, und *-âoç-ca* sagt, nicht *-âo-ca* wie zu erwarten wäre wenn im skr. die dualendung *au* die ursprüngliche gestalt und nicht eine entartung von *âs* wäre (ib. §. 207). Sowohl auslautendes skr. *âs* als skr. *au* werden nämlich im zend durch *âo* wiedergegeben, aber das vor *ca* erscheinende *-âoç-* stünde nach §. 56, b der vgl. gr. blofs für *âs* und wäre so zu deuten, dafs darin das alte s in doppelter gestalt erscheine, d. h. vokalisch als o (wie immer) und noch als s. Ist aber wirklich in dem zendischen *âoç-ca* das ç (s) ein organischer bestandtheil? ist überhaupt eine solche doppelte vertretung annehmbar? Der scheinbare analoge fall, z. *âoṇh* im inlaute für ursprüngliches *âs* (wo s nach Bopp sowohl durch o als durch *ṇh* vertreten sein sollte), beweist wie es mir dünkt nicht im mindesten für die zwiefache repräsentirung des s, da z. b. in *âsa* = zend. *âoṇha* eine veranlassung zur entartung von s zu u oder o weder im zend noch in irgend einer andern sprache behauptet werden kann, also einfach eine erweiterung von *âṇh* = *âs* zu *âoṇh* angenommen werden mufs. Bedenken wir andererseits, dafs die zendische normale endung des weibl. nom. und ack. du. ê (= skr. e) sich ebenfalls vor *ca* als *ês* gestaltet und dafs auch statt des normalen ê im nom. und ack. pl. der pron. (skr. nominat. e von *sarve* u. dgl.) *ês* vor *ca* steht (*viçpeç-ca*, s. vgl. gr. I². s. 447, n., vgl. 418 n.*), so können wir nicht umhin diesen zischlaut vor *ca* bei den nominativisch-ackusativischen plural- und dualendungen auf *âo* und ê als eine unorganische verhältnifsmäfsig späte einschiebung zu betrachten, wozu die sprache durch die organische kombination *ç-ca* geführt wurde, welche *bei allen übrigen m. und f. nom. und ack. plur.* ohne ausnahme (patayaç-ca, paitʼyaç-ca, açpañç-ca, açmanaç-ca u. s. w.) und beim nomin. sing. (açpaç-ca) hervortrat. An diesem einschiebsel nahmen durch naturgemäfses fortschreiten der analogie auch formen wie *mâo* (nom. sg.) theil. Wie weit dies um sich gegriffen habe, wird spätere forschung zeigen. Es fehlt der zend. reflex von skr. lokat. endung *au* und von *asau*. — Bopp's erklärungen, wonach das dualische *êç-ca* aus dem vollständigen *ayâoç-ca* das er aus einem von Anquetil angegebenen *nâirikayâo* (der belegte typus ist einzig *nâirikê*) folgert, selbst jedoch gestehend (I². 418, n.) dafs diese form auf einem mifsverständnisse beruhen könnte, abzuleiten, und *viçpeç-ca* auf ein (ganz hypothetisches) *viçpay-aç-ca* zu führen wäre, vermögen es nicht uns zu bekehren. — Dualisches zend. *âoç ca* nöthigt uns also keinesweges *âs* als ursprüngliche endung anzunehmen.

wöhnliche dualendung *au* (nach ihm gleichfalls aus *âs*) darin enthalten sei. — Ueber die männlichen singularlokative (*bhânau*, *kavau* u. s. w.) spricht sich Benfey (ib. p. 296, n.) unter betrachtung der vedischen formen *vishṇavi* u. dgl., dahin aus, dafs man von *vishṇavi*, oder gar *vishṇâvi*, durch einbufs des i zu *vishnaü vishṇau* gekommen sei, und dafs *au* sich unorganisch auch für die ĭ-stämme geltend gemacht habe. Bopp aber, durch den umstand unterstützt dafs im zend die maskulinstämme auf i und u genitivendungen mit lokativer bedeutung setzen, würde hier wieder ein vorausgegangenes *âs* gerne vermuthen (ib. §. 198), als „eine art attischer, d. h. erweiterter genitivendung."

Solche deutungsversuche sind freilich jener gefeierten forscher nicht unwürdig; wie vieles hypothetische dabei im spiele ist (s. noch weiter unten), leuchtet aber einem jeden ein. Nun läfst sich alles auf die einfachste und, wie es mir dünkt, sicherste weise erklären sobald man annimmt dafs in allen diesen fällen ein ursprüngliches *âm* oder *am* durch die so häufige entartung von m zu v (vgl. die endungen der 1. person, pl. *ma*, du. *va*; pl. *âma*, du. *âva*, u. s. w.) zu *âv av* (aü au) gesunken sei. Dafs in derartigen formationen *âv* und *av* sich beide zu diphthong *au* gleichgestaltet haben könnten, wird wohl jedermann zugeben. Vgl. Benfey, kurze skr. gramm. s. 333, 2. anm.

Asau (asav asaü) setzt darnach ein *asam* (oder eher *asâm* d. i. *asa*+*am*) voraus, dessen endung mit jener der übrigen pronominalnominative (*ayam*, *iyam*, *aham*, *tvam*) identisch ist. Sollte jemand an der verbindung von dem in *asau* wahrscheinlichst enthaltenen so entschieden nominativischen pronominalstamme *sa* mit dem seinem wesen nach neutral-ackusativischen *am* irgend einen anstofs finden, so erinnere ich an den vedisch. *sîm* und *sasmin*, und an die in den verwandten sprachen zusammenhängenden erscheinungen, wodurch Bopp selbst (ib. §. 345, vgl. 353, 354, u. kl. gr. §. 245, n.) zu der erklärung veranlafst wurde dafs „*sa* ursprünglich vollständige deklination gehabt haben mag." — Das *au* in der zweizahl der nomina rührt von einem *âm* her, welches zu dem *as* der vielfachen zahl

sich verhält ganz wie das *bhyâm* des dat.-abl. du. zu dem *bhyas* des dat.-abl. plur., und welches in dem du. der pron. 1. und 2. person (nom. ack. *âvâm yuvâm*) unversehrt fortlebt. — Auch die pronominale nebenform *nau* ist folglich aus *nâm*, und wirklich hat sich in der 2. person die parallelform *vâm* unberührt erhalten; also **nâm vâm* im dual, wie *nas vas* im plural. — Das *au* (aü) endlich der singularlokative ist wieder aus *am* oder *âm*; d. h. solche lokative sind *den unversehrt erhaltenen weiblichen singularlokativen auf âm* zur seite zu stellen; und es sind alle höchst wahrscheinlich nichts anderes als differenzierte ackusative, da der ackusativ in indischer zunge der ortsbestimmende kasus ist, und daher die verba der bewegung diesen kasus regieren; also, wie *çivâyâm* lok. f. sing., d. i. *çivâ+âm*, dem ackusativ *çivâ-m*, ebenso **kavy+am* **bhânv+am* den ackusativen *kavi-m*, *bhânu-m* gegenüber; d. h. **kavy-av* **bhânv-av* (und wirklich sind uns noch immer erhalten *paty-au sakhy-au*), woraus *bhânau kavau**).

Ueber den ursprung der fem. lokativendung *âm* haben wir bei Bopp keinen wink; und Benfey (ib. 268—9) wollte darin die abstumpfung eines hypothetischen *amam* (umbrisch *mem*) finden. — Was *âvâm yuvâm* betrifft, so leitet sie Benfey aus *âva* (*ma*+dva) +*am*, *yuva* (yu+dva) +*am* her (ib. 333, vgl. 271—2), und hält dieses *am* (wie früher Bopp) mit dem des singulars und des plurals z. b. in *tv-am vay-am* identisch. Sollte auch diese deutung richtig sein, so könnte immer eine derartige jedenfalls uralte formation als vorbild der dualischen *âm*-endung in der nominaldeklination (vgl. auch die übrigen dualendungen bei jenen pron.) gelten. Wenn übrigens Benfey (ib. 335) *vâm* als eine blofse verstümmelung von *yuvâm* auffafst, so müssen wir wieder

*) Gelegentlich bemerke ich, dafs wenn die männlichen und weiblichen ĭ- und ŭ-stämme, d. i. gerade diejenigen stämme die entweder nothwendig oder willkührlich *au* im lokativ haben, unter allen stämmen persönlicher geschlechter (von den weibl. auf â abgesehen) zugleich die einzigen sind denen die dualendung *au* fremd bleibt, indem sie statt deren zur einfachen verlängerung des endvokals ihre zuflucht nehmen, der grund solcher entfremdung möglicher weise darin zu suchen ist, dafs man dadurch das völlige zusammenschrumpfen zweier kasusendungen (etwa *kavyau und kavăyau, in lok. sing. und nom. ack. du.) vermeiden wollte.

das verhältnifs von **nâm vâm* zu *nas vas* des plur. in erinnerung bringen. Bopp (ib. §§. 334, 336, 338) nimmt für *âvâm yuvâm* und *vâm* eine erhärtung von *au* (aus *âs*) zu *âm* an, eben weil er darin die dualische endung finden will (â-vâm ich und du, u. s. w., aus â+tva+au u. s. w.) und unterstützt seine ansicht durch das zendische *vâo* (= vau). Wir stören aber Bopp's deutungen auch nicht, nur nehmen wir *âm* als ursprüngliche endung an, sowohl durch besondere ungemein wichtige analogieen als durch den naturgemäfsen gang der entartungen dazu bewogen; und das zend. *vâo* vermag für uns nur eins zu beweisen: dafs nämlich auch *vâm* das schicksal des *nâm* und aller nominal-dualen erleiden konnte.

Wir brauchen endlich kaum zu erinnern, dafs wir für die perfektbildung *dadau* (1. und 3. person) jene erklärung vorziehen (Bopp, ib. §. 618), wonach *dadau* aus *dadâm* (m als charakter der 1. pers.) entstanden, und unorganisch in die 3. person eingedrungen ist.

Colere. Εὔκολος, δύσκολος. — Mancherlei versuche hat die ztschr. über *colere* gebracht. Nach Schweizer (IV. 298, w. s.) steht diesem wichtigen lat. zeitw. skr. *çr çri* (gehen, schreiten) zu grunde. Lottner (VII. 171) hält es „ursprünglich mit cal col, verbergen, gewifs identisch." Ebel (VII. 270) fragt sich ob nicht *colo* geradezu dem skr. *kart* (schneiden, spalten; *agrum colere* = das feld schneiden, aufreifsen) oder der grundwurzel **skar* (skr. *xur*, gr. *κείρω*, *ξύρομαι*, deutsch *scheren*) angehören sollte; und Benfey (VIII. 92; die stelle fehlt in den registern) zieht es zu skr. *car* (d. i. wandern, gehen, an etwas gehen; Höfer, beitr. z. et. p. 274 hatte schon daran gedacht), indem er umsonst, wie es mir scheint, seinen grofsen scharfsinn anwendet um die bedeutungen dieser zwei verba zu versöhnen. *Pari-car* z. b. heifst freilich pflegen warten colere, aber es ist eigentlich herumgehen und die besondere geltung rührt von der präposition her. Vor Pictet's augen hat aber, wie ich glaube, die wahrheit einigermafsen

geblinkt. Als nämlich dieser gelehrte (VI. 180), bei betrachtung von irl. *coillim* verschneiden, u. dgl., in zweifel gerieth ob nicht in einigen vorerst von ihm angeführten und aus *kṛt* (scindere) gedeuteten ausdrücken (worunter culter = *kartrî* „wenn es nicht von *colere* abstammt“) *tar* das suffix sei, was freilich nicht ist, schien es ihm dafs man in diesem (freilich nicht eintretenden) falle alle jene wörter sammt colere zur skr. wz. *kṛ* stellen müfste. Die durchgeschimmerte wahrheit wurde aber von niemanden erkannt, wie auch die oben berührten späteren versuche beweisen.

Nun bin ich auf unabhängigen wegen zu der vollen überzeugung gelangt dafs *cŏl* (col-ere) mit skr. *kar* (*kṛ* thun) ganz identisch sei. Phonologische schwierigkeiten giebt es augenscheinlich keine. L ist die normale entwicklung aus älterem R und im skr. selbst finden wir *kal* für wurzelhaftes *kar*. Die mannigfaltigen begriffswendungen von *colere*, wofür, nach Ebel's aussage, der rechte mittelpunkt schwer zu finden wäre, erklären sich alle aus der grundbedeutung operam dare. Operam in agros conferre = colere agros ist das land anbauen (und folglich bewohnen), operam amicitiae navare = colere amicitiam die freundschaft pflegen, operam alicui dare ist endlich colere mit der bedeutung einen bedienen, verehren. Durch vollkommen identischen ideengang, und gleichfalls den akkusativ regierend, ist das hebr. עָבַד *'abod*, ursprünglich facere, zu den bedeutungen colere (agrum) und servire, (deos) colere gekommen; und die übereinstimmung ist um so merkwürdiger, als die einfache geltung thun, die im aramäischen עבד fortblüht, im hebräischen fast gänzlich verschwunden ist, eben wie im lateinischen *cŏl* dem sanskritischen *kar* gegenüber.

Dieser lautlich und logisch und durch das semitische staunenswerthe analogon begründeten zusammenstellung fehlt es übrigens keineswegs an besonderer indischen bestättigung. Denn *kar* ist wirklich colere (agrum), da *kṛtaṅ kshetram, a-kṛtaṅ kshetram* bestelltes, unbestelltes

feld (s. petersb. wtb.) bezeichnen, also *kṛta-s* = *cultus*, *a-kṛtas* = *in-cultus*. Das treiben wie in *colere vitam* ist in *râjyaṅ kartum* herrschaft üben, herrschen, und tausend anderen. Auch (die götter) dienen kommt uns verführerisch entgegen unter *kar*; bei welcher geltung wir passend von dem pertersb. wtb. an facere und *ῥέζειν* erinnert werden. Solche elliptische redensarten (facere [sacra] divis) sind aber für unsere gleichung von keinem werthe, denn *colere*, ähnlich dem hebr. עָבַד, ist zu dem begriffe des verehrens (mit dem akcusativ des verehrten) dadurch gelangt, daſs es durch das *colere agrum* (kshetraṅ kar) und durch das erblassen der fundamentalbedeutung facere die geltung von kultivieren, pflegen (bedienen) entschiedener als *kar* und dgl. gewonnen hat.

Εὔκολος und *δύσκολος*, die so lange jener abgeschmackten etymologie unterworfen wurden wonach sie zu einem *κόλον* speise, futter (s. Passow) zu ziehen waren (also: der sich mit der speise leicht oder schwer begnügt), wurden später als besonders mit *colere* verwandt aufgeführt. Uns erhellen sie aber nur deſswegen mit *colere* zusammenhängend weil sie ebenfalls auf *kar* thun zurückkommen. Man braucht nur an die bedeutung von *εὔ-κολο-ς* gut zu bewerkstelligen (von sachen), leicht, zu denken, um darin die uralte bildung skr. *su-kara-s* leicht (leicht zu thun), und folglich in seinem gegensatze *δύσ-κολο-ς* das indische *dush-kara-s* schwer, zu erkennen. *Εὔ-κολο-ς* leicht ist zugleich anspruchslos, und *δύσ-κολο-ς* schwer schwierig ist zugleich mürrisch; natürliche doppelbedeutungen die sich in facilis und difficilis (etymologisch gleichfalls: thunlich, unthunlich) genau wiederfinden. Dies ist alles so augenscheinlich, daſs wirklich zu bewundern ist, wenn man es bis heute übersah.

Das *-κολο-ς* von *βου-κόλο-ς* (rinderhirt), das man gleichfalls mit *colo* zusammengebracht hat, ist von Curtius, gewiſs mit recht, zu skr. *kal* treiben, vor sich treiben (s. das petersb. wtb.) gezogen worden.

Mailand, 19. april 1863. G. J. Ascoli.
